

Editorial

Corona hatte Sommerpause, und die haben die Donaufreunde genutzt für eine dreiteilige Jahresfahrt (Damen, Gemeinderat, Herren) sowie zwei Tagesfahrten. Für das Vereinsleben nicht minder wichtig war die Einweihung unseres Schachtelheims. In der weitgehend alten Schale bietet es nun ein fulminantes Interieur, mit dem sich die Gesellschaft sehen lassen kann.

Das A und O aber ist die Schachtel, und die will gewartet sein. Die diskrete Arbeit des Pflegepersonals ins Bewusstsein zu rücken, ist ein zentrales Anliegen der Schachtelpost.

Dies alles in Worte und Bilder zu fassen ist einfacher, als alle diese Worte und Bilder auf acht Seiten unterzubringen. Dieses Kunststück hat auch diesmal wieder unser Grafiker Johannes Kiefer meisterhaft geschafft. Dafür gebührt ihm unser aller Dank!

Das SchaPo-Team

Inhalt	Seite
Die „Ulm“ auf vertrauten Abwegen	2
Gilt eine auf dem Main erfolgte Donautaufe?	3
Damenfahrt	3
Gemeinderatsfahrt	4
Schnupperioren	4
Seniorenfahrt	4
Der Einzug ins neue Heim	5
Geschichte eines Schachtelfotos	6
Umzug der Schachtel ins Donautal	7
Vom Baum zum Ruder	7
Nachrufe und Personalien	8

Liebe Donaufreunde und Freunde an der Donau: Es wird schon wieder!

Letztlich muss man mit dieser optimistischen Einstellung durch diese Zeiten schreiten, sonst ereilen einen Frust und Enttäuschung über das Erlebte und Entgangene.

Wieder steigen die Inzidenzen, wieder stehen wir vor Einschränkungen, wieder sagen wir Feiern und Feste ab, die doch so wichtig sind für die Gesellschaft und den Zusammenhalt.

Ein Verein lebt vom Miteinander, vom Gespräch über gemeinsam Erlebtes sowie die Freude auf Kommendes. Es ist unsäglich traurig für alle, die sich mit Ideen, Enthusiasmus, Rat und Tat einbringen und hoffen, dass das Ersonnene und in Angriff Genommene auch realisiert werden kann.

Es frustriert uns alle, dass unsere Jahresfeier auch in diesem Jahr ein weiteres Mal abgesagt werden musste. Das Risiko war und ist einfach zu hoch für unsere Gesellschaft, die erfreulicherweise viele langjährige Mitglieder zählt, die somit aber zur Hochrisikogruppe zählen. Auch die Jüngeren sind keineswegs sicher, was inzwischen traurige Gewissheit ist. Die Gefahr einer Erkrankung durfte daher nicht ignoriert werden.

Selbst doppelt Geimpfte sind immer wieder Impfdurchbrüchen ausgesetzt. Und es ist nicht Corona allein: Wer eine Herzattacke, einen Schlaganfall, einen Unfall erleidet, gerät in Lebensgefahr, wenn er auf der Intensivstation keinen Platz mehr findet, weil die Betten mit größtenteils Ungeimpften bis hin zu Impfverweigerern belegt sind. Leider ha-



ben wir in unserer Republik immer noch viele Menschen, die der Meinung sind, Erbgut oder Genetik werde durch eine Impfung beeinträchtigt. Bei solcher Ignoranz wird man doch wütend und zweifelt an der Menschheit.



Die beiden Schiffsärzte der Jahresfahrt beim Covid-Test: Solche Bilder bleiben uns hoffentlich im kommenden Jahr erspart!

So müssen wir uns wieder einmal mit hohen Zahlen auseinandersetzen und hoffen, dass alles wieder besser wird. Es wird! Es muss werden! Denn für 2022 haben wir wieder vieles geplant, das wir nicht wieder verwerfen wollen, etwa eine zweiteilige Donaufahrt von Passau bis Wien und von Wien bis Budapest. Natürlich steht auch die Lichterserenade wieder auf dem Programm, und das Donaufest wird wieder mit unserer Beteiligung stattfinden. Auch für die nächste Jahresfeier steht der Termin bereits fest: Sie wird wieder im Herzen von Ulm stattfinden: am 12. November 2022 im Stadthaus.

Unsere Schachtel wird, Dank unserem Donaufreund Hugo Burgmaier, in einer Halle von unseren Schiffleuten und deren Helfern aus dem Kreise der Mitglieder sorgsam und umfassend, quasi im Trockendock, auf Vordermann gebracht.

Danken möchte ich an dieser Stelle auch allen Organisatoren und Verantwortlichen, die mit mir gemeinsam durch diese schwere Zeit gehen, für Ihr Engagement. Bleiben Sie aufrecht, damit wir alle gesund und munter im neuen Schachteljahr 2022 mit Mut und Hoffnung in ein tolles Jahr durchstarten können!

Für die verbleibenden Tage dieses Jahres und für das kommende wünsche ich Ihnen allen Gesundheit und nochmals Gesundheit!

Euer
Andreas Huber

Termine 2022

(unter Vorbehalt)

Mitglieder-versammlung:	Donnerstag, 24. März, 19:00 Uhr (Ort wird noch bekanntgegeben.)
Damenfahrt:	24. bis 26. Juni
Jahresfahrt Teil 1:	26. bis 30. Juni
Jahresfahrt Teil 2:	30. Juni bis 5. Juli
Lichterserenade:	Samstag, 16. Juli
Schwörmontag:	Montag, 18. Juli
Schnupperiorenfahrt:	Samstag, 17. September
Seniorenfahrt:	24. bis 25. September
Jahresfeier:	Samstag, 12. November im Stadthaus
Ordinari-fahrten:	4., 11., 18. und 25. Mai, 1., 6. und 15. Juni

Ein wunderbares Nebelfoto von Christoph Neis – aufgenommen in Schweinfurt.

Es symbolisiert nicht etwa die Stimmung, die angesichts der Corona-Lage durchaus trübe sein könnte, sondern die Tatsache, dass die Jahresfahrt im Herbst stattfand.



Die „Ulm“ auf vertrauten Abwegen

Corona ließ es in diesem Jahr ratsam erscheinen, besser im Lande zu bleiben, wo das Gesundheitssystem im Notfall eine höhere Zuverlässigkeit verspricht. Da die deutsche Donau aber bereits hinter Passau endet, wichen die Donaufreunde auf den Main und den Main-Donau-Kanal aus – und das nicht zum ersten Mal. Schon im Juni 1993 befuhr sie diese Strecke. 2013 war Bamberg das Ziel. Das erste Mal aber bog eine Ulmer Schachtel 1989 in den soeben fertiggestellten ersten Abschnitt des Kanals ab und fuhr bis nach Riedenburg.

■ Mittwoch, 15. September, Ulm – Würzburg

Die Abfahrt vom Schotterparkplatz erfolgt um 11 Uhr. Alle Schachtelfahrer sind geimpft. Um 14.15 Uhr erreichen wir Würzburg bei strömendem Regen. Erfreulicherweise verziehen sich die Wolken, so dass die geplante Stadtführung stattfinden kann. Beeindruckend die städtebauliche Dominanz der in der Renaissance ausgebauten Festung auf dem Marienberg. Die durch das Fürstbischöfliche Repräsentationsbedürfnis über Jahrhunderte prachtvoll mit Kirchen, Bürger- und Schlossbauten ausgestattete Altstadt wurde 1944 schwer zerstört.



Auf der im 12. Jahrhundert erbauten steinernen Mainbrücke genießt ein Teil unserer Fahrtteilnehmer das lokale Brauchtum in Form eines Brückenschoppens.

Abends Treffen mit den Teilnehmern der Gemeinderatsfahrt im „Bürgerspital“.

■ Donnerstag, 16. September, Würzburg – Kitzingen

Morgens Fußmarsch entlang des Mainufers zu unserer Schachtel. Um 9.30 Uhr legt sie bei Fröhnebel und kleinen Regenschauern verspätet ab und fährt den Main aufwärts an verschiedenen malerischen Mainstädtchen vorbei. Um 16 Uhr landen wir in Kitzingen an der weitläufigen Uferpromenade im Bereich der ehemaligen Synagoge an, wo wir von Alt-OB Bernd Moser und der Weinkönigin empfangen werden. Der ebenfalls anwesende Referent für Kultur und Tourismus, Walter Vierrether, zelebriert einen „Hofrat-Empfang“. Anschließend folgt eine Stadtführung. Die etwa 21.000 Einwohner zählende Stadt wurde im Krieg eher zufällig zu einem Drittel zerstört. Bis



2005 war Kitzingen ein großer Militärstützpunkt der Amerikaner. Die Konversion der umfangreichen Militärfäche ist noch lange nicht abgeschlossen. Abendessen und Übernachtung erfolgen auf der Militär-Konversionsfläche in einem Hotel- und Gastronomiekomplex, der in einer ehemaligen deutschen Kaserne der 1930er Jahre eingerichtet wurde.

■ Freitag, 17. September, Kitzingen – Schweinfurt

Um 9 Uhr verabschiedet uns Alt-OB Moder. Nach dem Kapitänstrunk, coronabedingt aus kleinen Pappbechern, berichtet der Bordhistoriker über den Ausbau des Mains, der 1962 mit der Eröffnung des Staatshafens in Bamberg vollendet war und die Voraussetzung für den Bau des Main-Donau-Kanals schuf. Über dessen Sinnhaftigkeit gab es in den 1980er Jahren zunehmend Konflikte, auch im Hinblick auf ökologische Fragestellungen. Der Ökologie wurde insoweit Rechnung getragen, dass letztlich ein Fünftel der Baukosten in ökologische Begleitmaßnahmen flossen.

Um 18 Uhr erreichen wir Schweinfurt. Nach einem kleinen Fußmarsch checken wir in unserem Hotel ein. Danach Abendessen in den Rossstuben in Schweinfurt.

■ Samstag, 18. September, Schweinfurt – Bamberg

Da uns wieder ein langer Streckenabschnitt erwartet, starten wir bereits um 8.30 Uhr. Morgens erneute Informationen von unserem Historiker über den Vorgänger des Main-Donau-Kanals, den zwischen 1836 und 1846 erbauten und 1950 aufgelassenen Ludwig-Donau-Main-Kanal, benannt nach König Ludwig I. von Bayern. Der Kanal begann in Kelheim, wo noch Reste erhalten sind. Er war 172,4 km lang, hatte 100 Schleusen, überwand einen Höhenunterschied von 264 m, davon 80 m Aufstieg von der Donau und 184 m Abstieg zum Main.

Unterwegs erfolgt bei Main-Kilometer 371,8 die Taufe unserer Frischlinge, die mit einem beherzten Sprung vieler Schachtelfahrer ins kühle Nass gefeiert wird. Gut zwei Stunden später als geplant erreichen wir um 18.15 Uhr Bamberg. Aus zeitlichen Gründen muss das gemeinsame Abendessen entfallen. Nach dem Einchecken im etwas außerhalb des Stadtzentrums gelegenen Hotel versorgt sich deshalb jeder individuell.

■ Sonntag, 19. September, Bamberg – Nürnberg

Aufgrund fehlender Taxis, die uns zum Anlegeplatz bringen sollten, legen wir in Bamberg erst um 9.30 Uhr ab (Bild unten). Unser Schiffshistoriker verweist auf die in Nürnberg entstandene Weltchronik des Hartmann Schedel von 1493. Wesentliche Aspekte und Informationen über das alte Ulm sind darin beschrieben, und ihr verdanken wir auch die älteste bekannte Stadtansicht Ulms.

Wir erleben den Main-Donau-Kanal auf unserer heutigen Fahrt als durchweg technisches Bauwerk. Die Kanalbreite bleibt den ganzen Tag unverändert. Ebenso die Kanalböschungen. Spannender wird es dann beim Schleusen. Die Schleusenkammern haben zum Teil beeindruckende Dimensionen. Originell ist die Fahrt im Bereich der europäischen Wasserscheide, wenn der Kanal zum Teil höher liegt als die Umgebung. Man sieht dann nur noch die Baumwipfel und die Dächer von den Häusern am Kanal.

Unterwegs musste während der Fahrt noch die Trinkwasserversorgung unserer Schachtel repariert werden. Das gelang durch gemeinschaftlichen Einsatz fachlich versierter Kanalfahrer mit Unterstützung der SWU, die erstaunlicherweise sogar auf dem Main-Donau-Kanal eine Außenstelle unterhält.

Um 19.30 Uhr erreichen wir Nürnberg, das abends jeder individuell erkundet.



hat. Schließlich geht es weiter. Heute erwarten uns die höchsten Schleusen unserer Fahrt.

Unterwegs berichtet unser Historiker Weiteres über den Versuch Karls des Großen, mit einem Kanal, der Fossa Carolina, die europäische Wasserscheide zu überwinden. Deutliche Reste davon sind noch erhalten.

Gegen 19.15 erreichen wir den Jachthafen von Berching. Von dort marschieren wir 20 Minuten ins Zentrum der gut erhaltenen mittelalterlichen Stadt, wo wir zu Abend essen und nächtigen.

■ Dienstag, 21. September, Berching – Kelheim – Ulm

Da uns eine größere Fahrtstrecke mit sechs Schleusen erwartet, fahren wir bereits um 8 Uhr ab. Wir fahren durch das zauberhafte Altmühltal, wo erfreulicherweise beim Kanalbau viele Altwasser erhalten geblieben sind und ökologisch hochwertige Überflutungsgebiete angelegt wurden. Um 17.30 Uhr erreichen wir Kelheim, wo uns unser Bus empfängt. Um 20.15 Uhr kommen wir in Ulm an. Unser Dank gilt allen für die Mitwirkung, ganz besonders natürlich all denen, die die Main-Donau-Fahrt so gut vorbereitet haben.

■ Montag, 20. September, Nürnberg – Berching

Die geplante offizielle Begegnung am Morgen mit dem Wirtschafts- und Wissenschaftsreferenten der Stadt Nürnberg und Stellvertreter des Oberbürgermeisters, Herr Dr. Michael Frass, konnte wegen einer kurzfristigen Terminkollision leider nicht stattfinden. So fahren wir um 9 Uhr morgens ab. Die Fahrt dauert nicht lange, da bei der anstehenden Schleusung ein großer Schubverband Vorrang



Gilt eine auf dem Main erfolgte Donautaufe?

Da die diesjährige Donaufahrt sich auf dem Main und den Main-Donau-Kanal abspielte, der Kanal sich aber schlecht für das Taufritual eignet, wurden die Frischlinge auf dem Main getauft, laut Taufurkunde bei Main/MDK-Kilometer 371,8.

Das wirft freilich die Frage auf, ob eine Donaufahrer-Taufe, die nicht auf der Donau erfolgt ist, anerkannt werden darf. Um die Antwort gleich vorwegzunehmen: Sie gilt! In den zum Taufen verwendeten Eimern war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Donauwasser enthalten. Denn zwischen der Donau, dem Main-Donau-Kanal und dem Main besteht im wahrsten Wortsinne ein fließender Übergang.

Dieser Übergang hat eine uralte Geschichte. Bis vor etwa ein paar Millionen Jahren – die Angaben schwanken – floss der Main in die Donau, etwa im Bereich Dollnstein. Nun mag man zurecht fragen, wo an der Donau es einen Ort namens Dollnstein gibt. Nirgends, denn Dollnstein liegt im Landkreis Eichstätt, und beide Orte liegen an der Altmühl.

Wenn der Urmain also bei Dollnstein in die Donau floss, dann deswegen, weil die Urdonau ursprünglich in der Gegend von Rennertshofen nach Norden zog, durch das heute so genannte Wellheimer Trockental, und von Dollnstein bis Kelheim jenes Tal schuf, durch das heute die Altmühl fließt, die wiederum von Dietfurt an im Main-Donau-Kanal aufgeht. Diese letzte

34 km lange Kanalstrecke wurde von 1975 bis 1991 ins Altmühltal gegraben, zum Leidwesen der Naturliebhaber.

Als sich das Rheingebiet absenkte, änderte der Main seine Fließrichtung, und die Donau musste fortan ohne Mainwasser auskommen. Aber bis vor ca. 200.000 Jahren blieb sie im nachmaligen Altmühltal. Allerdings nahm sie laufend Schotter mit in ihr Bett, bis dies gegen Ende der Riß-Eiszeit so verstopft war, dass sie sich ein neues suchen musste und dafür das eines kleineren Flusses, der Schutter, aussuchte. Später wechselte sie in das weiter südliche Steppberg-Neuburger Tal, wo sie bis heute blieb.

Steppberg war übrigens der Ort, wo eines der Haupttransportgüter der Ulmer Donauschiffahrt an Bord gelangte: Soln-

hofener Platten. Solnhofen liegt etwas Altmühl-aufwärts von Dollnstein. Das heißt, dieser Naturstein wurde auf dem Landweg durch das Urdonautal an die aktuelle Donau transportiert, wo er dann auf die Ulmer Schiffe verladen wurde.

Wenn nun Donau und Main seit 5 Millionen Jahren nichts mehr miteinander zu tun hatten, so hat sich das im 20. Jahrhundert wieder geändert. Mit dem Main-Donau-Kanal entstanden an jeder Schleuse auf der Donauseite Pumpwerke, mit jeweils 5 Pumpen, die zusammen jede Sekunde 35 Kubikmeter Donauwasser zum höchsten Punkt befördern, wovon ein Teil die Schleusen mit dem nötigen Wasser für die Schleusungsvorgänge versorgt.

Von der Schleuse Hilpoltstein, welche die höchste Strecke des Kanals zum Main

hin beendet, geht's bergab über ein Kraftwerk mit 25 Metern Fallhöhe und 3 Megawatt Leistung in den 1993 künstlich angelegten Rothsee. Dort hinein fließt auch der andere Teil des hochgepumpten Donauwassers, um über diverse Nebenflüsse in den Main zu gelangen und diesem die für den Schiffsverkehr nötige Fahrtiefe zu garantieren und im Übrigen auch der Landwirtschaft zu dienen. Dieser Prozess heißt „Donau-Main-Überleitung“.

Nach Uli Bursts Berechnungen fließen bei diesem Vorgang 125 Millionen Kubikmeter Donauwasser pro Jahr ins Regnitz-Pegnitz-Main-Gebiet. Im Jahresdurchschnitt sind dies 4 Kubikmeter je Sekunde, welche die Donau an den Main abtritt. Da der ab Bamberg eine mittlere Wasserführung von 107 Kubikmeter pro Sekunde hat, besteht er zu ziemlich exakt 3,7 Prozent aus Donauwasser, und das reicht allemal aus, um damit die Taufe eines Donaufahrers zu rechtfertigen.

HP



Damenfahrt erstmals abseits der Donau

■ 10. September: Ulm – Kelheim – Berching

■ Voller Vorfreude starteten wir um 6 Uhr mit dem Bus gemäß den bestehenden Hygienevorschriften vom Schotterparkplatz und kamen pünktlich im Hafen von Kelheim an, wo wir gegen 10 Uhr mit der Schachtel Richtung Main-Donau-Kanal fuhren.

Die Altmühl, die auf die letzten 35 km vor ihrer Mündung in die Donau zu einer Wasserstrasse zwischen Dietfurt und Kelheim umfunktioniert wurde und das Altmühltal bestachen mit schöner Landschaft und einer fast 200 m langen Holzhängebrücke. Nach Essing konnten wir Burg Prunn bewundern, passierten danach u. a. Dietfurt, wo die Altmühl in den Kanal mündet. Gut gelaunt kamen wir im Yachthafen von Berching an. Dort wurden wir herzlichst begrüßt und aßen im Brauereigasthof Winkler gemütlich zu Abend. Anegert Bock lud uns anlässlich ihres Geburtstags noch zu einem Umtrunk ein.

■ 11. September: Berching – Nürnberg

■ Die Tagesstrecke von 56 km und 6 Schleusen führte über die Europäische

Wasserscheide, die mit der aus weißen Granitblöcken errichteten Mauer besonders imposant ins Auge sticht. Kurz darauf erreichten wir bei Hilpoltstein die erste von drei Schleusen, die mit 24,7 m Höhe die höchsten im Kanal sind.

Nach der Ankunft im Nürnberger Yachthafen und im Hotel Tillypark unternahmen wir abends unter Anleitung unserer ortskundigen Donaufreundin Iris Mederer einen Spaziergang durch die Altstadt zum Lokal Bratwurst Röslein, dem größten Bratwurstrestaurant der Welt, wo wir uns im Freien bei offenem Schäuferla, fränkischem Sauerbraten, Nürnberger Bratwurst in geselliger Runde austauschten.

■ 12. September: Nürnberg – Bamberg

■ Nach dem Passieren weiterer sechs Schleusen kamen wir entspannt in Bamberg an. Alle bedauerten, dass die beeindruckende Fahrt mit der Schachtel – zum ersten Mal nicht ausschließlich auf Donaugewässern – zu Ende war. Am Abend kehrten wir zum gemeinsamen Abendessen in das Lokal „Schlenkerla“



ein, der bekanntesten Rauchbierbrauerei Deutschlands. Dort verbrachten wir einen gemütlichen Abend mit dem Gemeinderat Ulm, der am nächsten Morgen die Fahrt mit der Schachtel fortsetzte.

■ 13. September Bamberg – Ulm

■ Am Vormittag zeigte uns ein Bekannter von Carmen Stutz Bamberg. Mit einer Träne im Auge hieß es um 14 Uhr Abschied zu nehmen von unseren so geschätzten Schiffleuten Franz Renz, Florian Pfeffinger, Uli und Andreas Burst sowie Jochen Stutz. Uli Burst sei herzlichst gedankt für das von ihm gestal-

tete hübsche Fotobuch als wunderbare Erinnerung an die einmalig schöne, harmonische und entspannte Fahrt, die wir Donaufreundinnen erleben durften.

Ein dickes DANKE an unsere Sterneköchin Nicole Huber und ihr Team, die köstlichst gekocht und alles perfekt im Griff hatte. Es war wie immer Verwöhnung pur!

Besonderen Dank auch an Margret Burst (und ihren Uli) für die super Organisation. Nichts wurde dem Zufall überlassen. Um mit einem der Reime von Anegert Bock zu enden:

*Dank zu sagen bleibt am Schluss
Für den Schifffahrtshochgenuss.*

Birgit Hölzel

Jenseits der Parteiräson: Die Fahrt des Gemeinderats

Ulms amtierender Oberbürgermeister Gunter Czisch pflegt – sicher auch aus persönlicher positiver Erfahrung – eine von seinem Vorgänger Ivo Gönner begründete und geschätzte Tradition: In aller Regel wird im Jahr nach der Kommunalwahl eine Schachtelfahrt für einen Teil dieses Gremiums arrangiert. Nach der Wahl 2019 war also folgerichtig für das Jahr 2020 eine Fahrt des Ulmer Gemeinderates von Deggendorf über Passau und die Schlägener Schlinge nach Linz geplant, musste aber zwangsläufig wegen Corona verschoben werden. Aus gutem Grund blieb man – auch zweifach empfängt – in diesem Jahr im Lande.

Am 12. September startete die Reisegruppe mit Rücksicht auf das sonntägliche Paradekonzert vom Hans-und-Sophie-Scholl-Platz nach Bamberg. Dort besichtigte man u.a. das ehemalige Gelände der Landesgartenschau von 2012 und traf sich anschließend mit den Teilnehmerinnen der Damenfahrt im historischen Rauchbier-Brauhaus ‚Schlenkerla‘ zum gemeinsamen Abendessen. Die Schachtelfahrt begann pünktlich am folgenden Montag um 9 Uhr im Bamberger Hafen und endete nach den Etappenzielen Schweinfurt und Kitzingen am Mittwoch in Würzburg. Am Ziel lagen 131 km Main und 13 Schleusen mit zu-



sammen 62 m Höhenunterschied hinter den Schachtelfahrer*innen.

Auch wenn es auf einen ersten, unbedarften Blick so aussehen mag: Es geht bei einer Schachtelfahrt des Ulmer Gemeinderates nicht darum „Strecke“ oder „Höhenmeter“ zu machen. Es geht vermutlich in erster Linie auch nicht darum, politische Verbindungen auf- und auszubauen oder Projekte jedweder Provenienz zu erforschen. In der Hauptsache geht es um das gemeinsame Erleben der zweifellos unüblichen Situation auf dem stark begrenzten Raum einer Ulmer Schachtel, jenseits von Fraktionszwang und Tagesordnung, den Alltag zu gestalten und zu meistern. Wie auf einer Schachtelfahrt üblich, beginnt der Tag mit dem unvermeidbaren Auftritt

des Büttels und einem ersten Gruß aus der Bordkellerei und der Küche. Für ein ausgewogenes Hauptgericht sorgt täglich eine andere Fraktion, und den zwangsläufig nötigen Küchendienst erledigen Verwaltung und Stadtrat in einmütiger Teamarbeit. Die Zeit verfliegt schnell bei Gesprächen, Sightseeing, Kartenspiel und Kaffeerunden. Man nimmt den Anderen in seiner Originalität wahr und lernt ihn von einer neuen Seite kennen. Niemand muss sich in Szene setzen, irgendwelche Statements von sich geben oder Parteiräson wahren – Zeit, die Seele baumeln zu lassen. Und noch Wochen später hört man als mitfahrender Schiffmann unisono und immer wieder die Selbst-Diagnose: Es hat uns allen gut getan.

Uli Burst

Die Fahrten des Ulmer Gemeinderates im Überblick:

17. – 20.06.1995	Wien – Budapest
01. – 03.07.2001	Wien – Budapest
02. – 06.07.2005	Budapest – Belgrad
01. – 04.07.2011	Belgrad – Vidin
10. – 13.07.2015	Russe – Tulcea
12. – 16.09.2021	Bamberg – Würzburg

(jeweils nach den Kommunalwahlen von 1994, 1999, 2004, 2009, 2014 und 2019)

Schnupperiorenfahrt erfolgreich geschleust

Ein guter Stern, in diesem Fall die Sonne, sowie zeitweise eine kamerabestückte Drohne standen über der Fahrt, zu der sich am Samstag, 4. September, 14 Schachtel-Junioren – das sind die Jungen von den Alten – und 5 Schnupperfahrer an der Anlande eingefunden hatten. Befürchtungen, die Reise könnte an der Schleuse Böfinger Halde enden, erwiesen sich als unbegründet; die Stadtwerke Ulm/Neu-Ulm hatten sicherheitshalber noch einen Spezialisten dorthin beordert.

An der Schleuse stieg noch ein Gast zu, der glaubte, sich verspätet zu haben. Tatsächlich war er einen Tag zu früh dran: Berndt Handgräter, Jahrgang 1940, war zur Juniorenfahrt gestoßen, hatte aber die für einen Tag später anberaumte Seniorenfahrt gemeint. Drum ist er auch gleich wieder ausgestiegen, ungeachtet der dringenden Bitte, an Bord zu bleiben.

Nach dem Weißwurst-Frühstück hieß Reiseleiter Axel Engelhardt die Gäste willkommen. Nach dem Mittagessen – Küchenchef Dirk Heim tischte Gulasch mit Spätzle auf – mussten die Fahrgäste eine Lektion Schachtelkunde aus dem



Munde des Bordhistorikers über sich ergehen lassen, bevor Vizepräsident Oliver Reichle in ihnen die Leidenschaft für das Schachtelfahren im Schoße der Donaufreunde weckte.

Einer der Schnupperer hatte seine Drohne mitgebracht, mit der er Schiff, Schiffsvolk und die vier Fahrer aus der Vogelperspektive ablichtete – ein absolutes Novum in der Geschichte der Donaufreunde. Während oben die Drohne kreiste, traf die Nachricht ein, die Schleuse Böfinger Halde sei nun doch kaputt. Als die „Ulm“ dort eintraf, war das Tor tatsächlich verklemmt, doch dem erneut anwesenden SWU-Spezialisten gelang es, sie wieder in Bewegung zu setzen, so dass die Passagiere der Mühe enthoben waren, den Weg von der Schleuse zur Anlande zu Fuß zurückzulegen.

HP

Seniorenfahrt mit Musik

Sonntag, 5. September, 10 Uhr, wolkenloser blauer Himmel, strahlender Sonnenschein, eine Schar unternehmungslustiger Senioren entert die Schachtel, lässt den Anker lichten und bricht unter Leitung von Jürgen Fischer zur obligaten Seniorenfahrt auf. Es geht donauabwärts bis Leipheim. Für die musikalische Untermalung sorgt Frieder Nething mit seinem Akkordeon und für das leibliche Wohl Horst Aicham.

Ein veritabler Baumstamm schikaniert die Schiffeleute in der Schleuse Oberel-

chingen und wird ins Unterwasser verbannt. Auf der Rückfahrt ist er wieder – irritierender Weise – in die Schleuse zurückgekehrt. Stimmung und Wetter bleiben den ganzen Tag auf ausgezeichnetem Niveau bis die Ersten am Fischerplätzle und die Letzten an der Böfinger Halde gegen Abend von Bord gehen. Eine schöne und willkommene Abwechslung im tristen Pandemieumfeld.

Uli Burst



Der Einzug ins neue Heim

Am 17. Juli war es so weit: Das völlig umgestaltete Schachtelheim, auch „Stammheim“ genannt, wurde den von der anspruchsvollen Architektur überwältigten Mitgliedern übergeben. Sicherheitshalber war bereits für den 8. Juli ein Test-Stammtisch anberaumt worden – fast genau zwei Jahre nach dem letzten Stammtisch im alten Heim, der am 11. Juli 2019 mit Abklopfen geendet hatte.

Die Einweihung wurde zum Fest, an dem Präsident Andreas Huber das Team ehrte, das für die Neugestaltung verantwortlich zeichnete: Stefan und Vera Rapp, deren Kollege Karl-Heinz Kania sowie Alexander Wetzig, der das Projekt sicher durch das Dickicht der Bürokratie führte. Herzlichen Beifall erntete auch Wolfgang Thierer, der aus dem Amt des Schiffleute-Obmanns verabschiedet wurde, das dieser jahrelang ausgeübt hatte.

In Vertretung von Oberbürgermeister Gunther Czisch überbrachte der Erste Bürgermeister Martin Bendel die Grüße der Stadt Ulm. Und dann sorgte Schachtel-Pfarrer Wolfgang Schöllkopf dafür, dass der Begriff „Einweihung“ mit Inhalt gefüllt wurde. Er sprach den Segen für das neue Heim, nicht ohne zuvor noch einen passenden Witz zum Besten zu geben. Der Abend klang aus mit dem Verarbeiten der neuen Eindrücke und des vorzüglichen Mahles, das Gunther Kühle den Donaufreund/inn/en bereitet hatte.

HP



Alexander Wetzig
plaudert aus dem Nähkästchen.



Erster Bürgermeister Martin Bendel
überbringt die Grüße der Stadt Ulm.



Pfarrer Wolfgang Schöllkopf
sorgt für die Weihe des Hauses.



Wolfgang Thierer hat viele Jahre das
Amt des Schiffleute-Obmanns ausgeübt.



Präsident Andreas Huber dankt Vera und Stefan Rapp ...



Das Führungs-Trio,
das den Umbau
durchgezogen hat:
Andreas Huber, Oliver Reichle und Ralph Seibold.

... sowie
Karl-Heinz Kania
vom Büro Rapp
Architekten.



Die zahlreich anwesenden Gäste
applaudierten kräftig zur Einweihung.

Und so sieht das Schachtelheim
von innen aus, aufgenommen beim
Schiffleutestammtisch am 17. November.

Geschichte eines Schachtel-Fotos

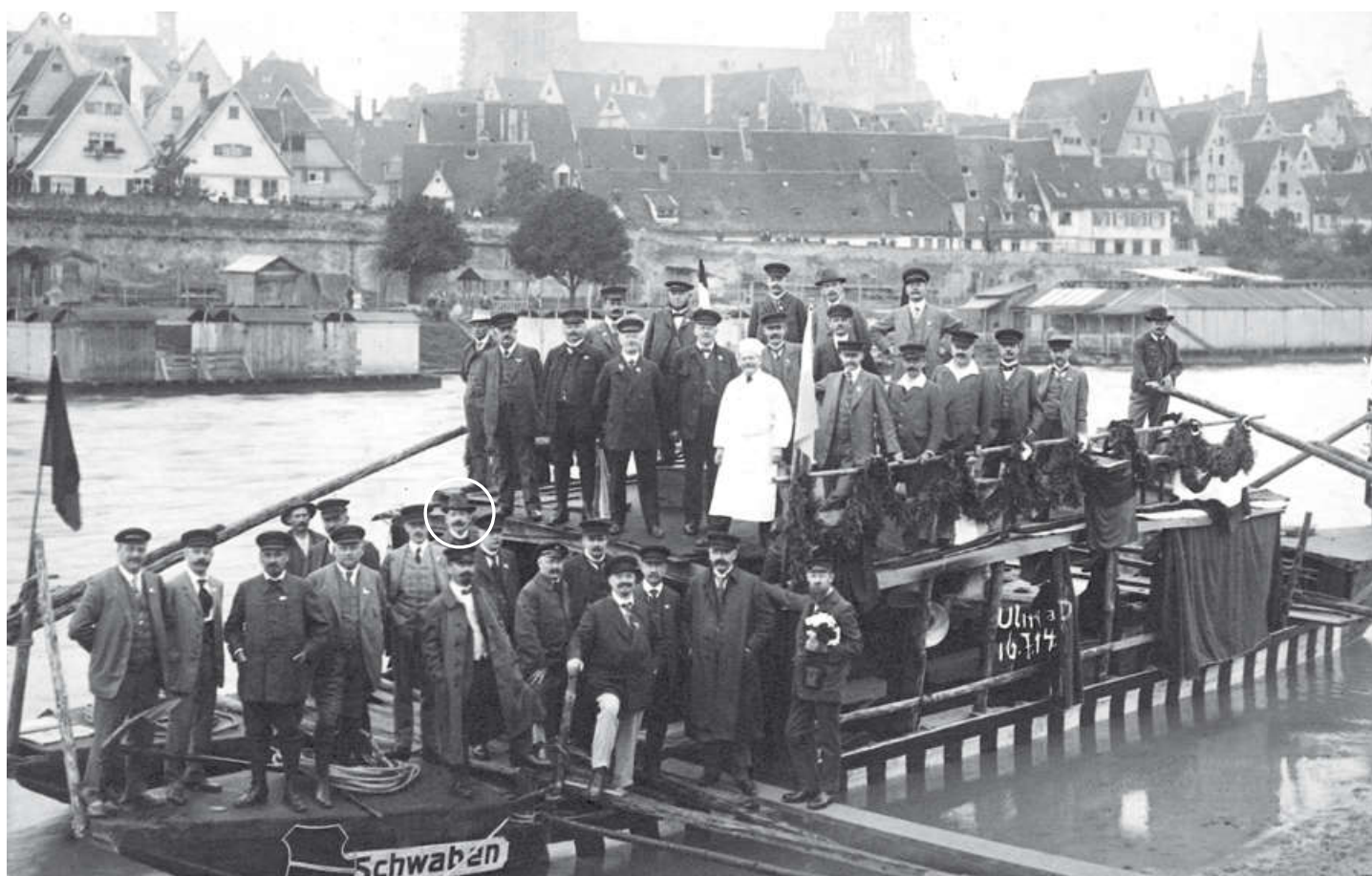
Im Jahr 1914 trat der Verein für den Fremdenverkehr die erste einer geplanten Reihe von „Gesellschaftsfahrten“ an, die auf „Propaganda für Ulm und die Donaubelebung“ abzielte. Mit dieser Fahrt beginnt die Geschichte der Donaufreunde, die 1926 als „Verein der Donaufreunde“ als eine Unterabteilung aus dem Fremdenverkehrsverein hervorgingen.

Als das „Doppelschiff Schwaben“ am 16. Juli ablegte, befanden sich 34 Passagiere an Bord. Das Foto, das vor der Abfahrt entstand, zeigt 32 Herren, deren Prinz-Heinrich-Mütze sie als Fahrgäste ausweist – bis auf einen, der noch einen zivilen Hut trägt. Normal behütet waren auch die drei Schiffeleute, von denen zwei an den Rudern zu sehen sind: Georg Käbbohrer jr. am hinteren und Eugen Käbbohrer am vorderen.

Der Fahrtteilnehmer mit Hut statt Mütze, auf dem Foto der achte von links hinter seinem spitzbärtigen Mitfahrer, ist Leopold Wallersteiner. Er betrieb ein Geschäft für Herren-, Damen- und Kinderbekleidung sowie eine Firma, die mit etwa 70 Mitarbeiterinnen eigene Damenkonfektion herstellte. Er war befreundet mit Emil Herbst (Fünfter von links auf dem Oberdeck), der als Vorsitzender des Fremdenverkehrsvereins die treibende Kraft für diese neue Art der Ulmer Donauschiffahrt war und, da ebenfalls Textilfabrikant, auch geschäftlich eng mit Wallersteiner zusammenarbeitete. Der wiederum war Mitglied im Verein für den Fremdenverkehr.

Leopold Wallersteiner war Jude, weshalb er und seine Familie nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in immer stärkere Bedrängnis gerieten. Da er erkannte, wohin das führen musste, emigrierte er mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern über England in die USA. Seine Tochter Anneliese war damals erst 17 Jahre alt, aber mit Ulm so tief verbunden, dass sie seit den 1970er-Jahren ihre Heimatstadt bei jeder sich bietenden Gelegenheit besuchte, zusammen mit ihrem Mann Richard Dorzback, der aus Göppingen stammte. Während einem ihrer Aufenthalte fragte sie im Stadtarchiv nach dem Foto vom Start der „Schwabens“ am 16. Juli 1914, das sie prompt erhielt. Die 100. Wiederkehr jener Reise begingen die Donaufreunde 2014 mit einer Jubiläumsfahrt. Seither hängt das Foto von 1914 über dem Kapitänstisch ihrer Schachtel „Ulm“.

Am 21. Juni feierte Ann Dorzback, die in Louisville (Kentucky) lebt, ihren 100. Geburtstag. Am Schwörmontag verlieh ihr die Stadt Ulm die Bürgermedaille dafür, dass sie trotz des erlittenen Unrechts

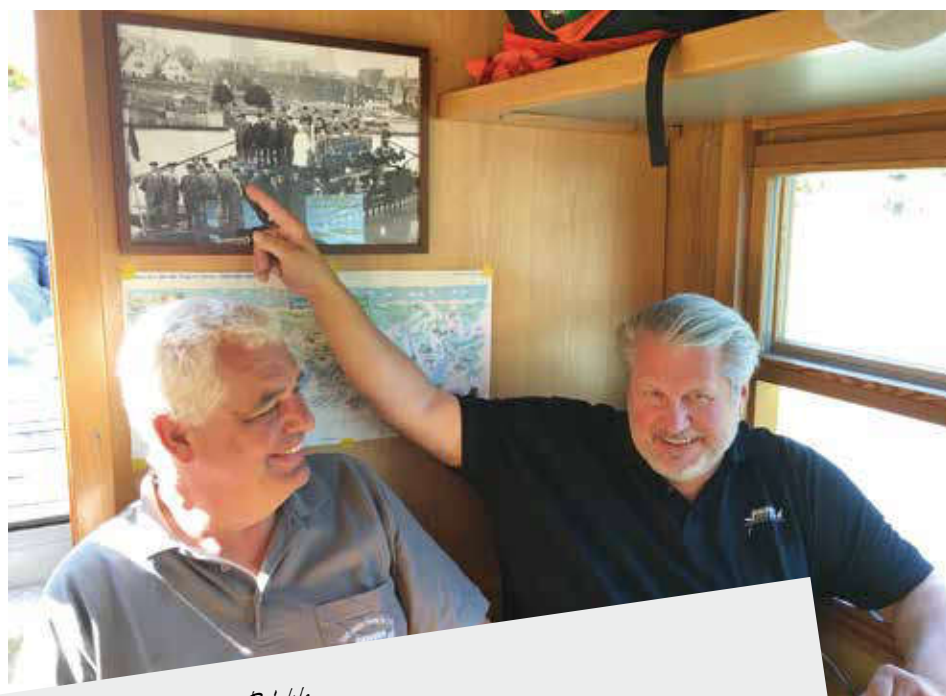


Warum trug Leopold Wallersteiner bei der Abfahrt der „Schwabens“ am 16. Juli 1914 keine Prinz-Heinrich-Mütze? Die Antwort hat jetzt seine Tochter Anneliese Wallersteiner-Dorzback den Donaufreunden mitgeteilt.

in ihrem öffentlichen Wirken stets den Gedanken der Versöhnung vertreten hat, womit sie gerade in einer Zeit, da Hass salonfähig zu werden scheint, ein wichtiges Zeichen setzt.

Die Donaufreunde haben zwar keine Medaillen zu vergeben, wollten Anneliese Dorzback aber auf ihre Weise eine Freude bereiten: Sie mailten ihr ein Foto, auf dem Präsident Andreas Huber, begleitet von seinem Vize Oliver Reichle, auf ihren Vater deutet, der mit seinem Reisegefährten von 1914 stets auf der Schachtel präsent ist.

Anneliese Dorzbacks Antwort ließ nicht lange auf sich warten:



In ihrer neuen Heimat in Louisville (Kentucky) bindet Anneliese Dorzback jedes Jahr zum Muttertag dutzende Palmkätzchen-Sträuße, die sie zu wohltätigen Zwecken verkauft.

Lieber Herr Huber, lieber Herr Reichle,
das war ja eine gute und schöne Überraschung heute morgen, als ich Sie kennen lernen durfte. Mein Vater hat immer gerne von der „Schachtel“ und seinen Freunden erzählt. Dieses Photo stand eingeraht in seinem „Herrenzimmer“.
Wir haben das Bild nicht bei unserer Auswanderung (1939) mitgenommen, jedoch ich habe das Bild in meinem Gedächtnis mitgebracht.
Nach ca. 50 Jahren, während einem meiner vielen Besuche zurück nach Ulm, hat das Stadtarchiv das Photo für mich gefunden und einen Abzug für mich gemacht.
Zur Erklärung darf ich Ihnen mitteilen, dass der Grund, warum mein Vater noch seinen Hut trägt, nicht ein „Protest“ irgendeiner Art ist, sondern dass er soeben von seinem Geschäft kam und der Photograph schon die Herren aufstellte, bevor mein Vater Gelegenheit hatte, sich umzuziehen. Ich hoffe, es ist nicht zu spät, das richtig zu stellen.
Vielen Dank!
Mit lieben Grüßen von einer „alten Schachtel“,
Ann Dorzback

Schachtel ins Industriegebiet Donautal umgezogen

Um notwendige Reparaturen wetterunabhängig und damit erfolgreich ausführen zu können hat Donaufreund Hugo Burgmaier der Schachtel mal wieder Unterschlupf in einer seiner Hallen gewährt. Problem: Wie lädt man unsere Schachtel in einer Halle ohne Kran von einem Sattelzug ab?

■ Lösung:

■ Man nehme zwei so genannte Wechselbrücken (1), setze sie mit Hilfe eines Autokrans über den Auflieger des Sattelzugs (2) und verteile sie gleichmäßig (3).

Dann greife man sich mit dem Autokran die Schachtel (4) und hebe sie auf den Auflieger bzw. die Wechselbrücken (5).

Ein versierter Lkw-Fahrer manövriert das Gefährt rückwärts in die Halle (6), dort setzt man Stützfüße in die Wechselbrücken ein (7), senkt den Auflieger hydraulisch ab und zieht den Sattelzug unter den Wechselbrücken heraus (8).

Die Verlege-Mannschaft (Franz Renz, Florian Pfeffinger, Daniel Müller und Werner Salikowski) ist sichtlich erleichtert (9) und unsere Schachtel für den Arbeitsdienst unter Dach und Fach (10).

Die Schachtelpost wünscht gutes Gelingen und hofft, dass die entspannte Miene des Kassiers auch nach Rückkehr der Schachtel an die Böfinger Halde anhält.

Uli Burst



1



2



3



4



5



6



7



10



8



9

Vom Baum zum Ruder

Die Donaufreunde verfügen über eine ganze Reihe ausgebildeter „Holzwürmer“: Fachmänner, die aus einem jahrzehntelang gewachsenen Baum ein beachtliches Ruder für die Schachtel schnitzen können.

Ende Juli lagen zwei solide Weißtannen mit etwas mehr als 12 m Länge in der Schiffhalle an der Böfinger Halde bereit und harrten der Dinge, die auf sie zukamen. Gut, dass sie nicht wussten,

dass Meisterholzwurm Daniel Müller bereits mit einer Handkreissäge mit schlappen 40 cm Sägeblattdurchmesser im Anmarsch war – die Stämme wären vor Schreck zu Sägemehl zerfallen. In einer abenteuerlichen Aktion und unter mutigem Einsatz von Schreiner Thomas Stutz wurden aus dem Kern der Baumstämme zwei lange Kanthölzer mit einer Kantlänge von rund 16 cm herausgearbeitet. Die Berufsgenossenschaft hätte ihre hel-

le Freude an dem umsichtigen Arbeiten der beiden Profis gehabt.

Nach ein paar Tagen Entspannung rückten Zimmermann Andreas Burst und Holzwürmchen Uli Burst den roh geformten Kanthölzer mit Hand- und Elektrohobel, Stechbeitel und Schmirgelleinen zur kosmetischen Feinarbeit auf den Leib. Die alten Ruderblätter wurden wieder angesetzt, Griffe angeformt und

die Balken austariert. Zum guten Ende waren zwei neue Ruder mit 11,5 m Länge fürs Heck und 10 m Länge für den Bug einsatzklar.

Und als nutzbaren Rest gab es sackweise Brennholz für einen Backofen und Sägemehl für die Räucherkerzen.

Uli Burst

